

Predigtmanuskript, Predigtreihe 2016

24. Januar 2016 (Leopoldshafen), 31. Januar 2016 (Eggenstein)

Gott lieben. Den Anderen lieben. Mich selbst lieben. Geht das?

Eine Spurensuche zum biblischen „Doppelgebot der Liebe“:

Präd. Markus Delay [es gilt das gesprochene Wort]

Kanzelgruß

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Offenbarung 1,4

AMEN.

Liebe Gemeinde,

in unserer diesjährigen Predigtreihe steht das sogenannte **Doppelgebot der Liebe** im Zentrum.

Diesem wollen wir heute nachspüren, gemeinsam auf Spurensuche gehen.

Dabei soll die **Nächstenliebe mit ihren biblischen Bezügen** im Vordergrund stehen.

Vielleicht können wir unser **praktisch-biblisches Rüstzeug zur Nächstenliebe** auffrischen, denn – Hand aufs Herz – viele Situationen und Menschen führen uns an die Grenzen der Nächstenliebe und darüber hinaus!

Hören wir noch einmal das **Doppelgebot der Liebe aus Markus 12**. Jesus gibt es als Antwort auf die Frage nach dem höchsten Gebot:

28 Und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?

29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,

30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5.Mose 6,4-5).

31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Jesus steht fest in den **Traditionen Israels** und gibt ihnen ihre letzte, nicht mehr überbietbare Bündigkeit und Leuchtkraft: Das Höre Israel (V. 29-30; hebräisch »Sch'ma Jisrael«) ist Bestandteil des Textes, den jeder fromme Jude morgens und abends als Glaubensbekenntnis betet.

Die Zuordnung des Gebots der Nächstenliebe (V. 31) ist in dieser Ausdrücklichkeit allerdings neu und einzigartig. Sie entspricht dem Einsatz Gottes für alle Menschen, wie er in Jesu Leben und Sterben ebenfalls neu und einzigartig Gestalt angenommen hat.

Aus diesem Impuls sollen wir als Gottesvolk fortan unser Leben gestalten.

Gehen wir etwas näher auf die **biblischen Bezüge des Doppelgebots** ein:

5. Mose 6:

4 Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.

5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Diese Worte enthalten das Grundbekenntnis Israels, das bis heute von frommen Juden beim Morgen- und Abendgebet rezitiert wird (sog. »Sch'ma Jisrael«). Wahrscheinlich ist zu übersetzen: **»Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig.«**

Der Gott Israels galt zu der Zeit, als dies formuliert wurde, noch nicht als der einzige Gott; aber für Israel ist er »der Einzige«, so wie für die Liebe der geliebte Mensch stets einzig und einmalig ist.

„the one and only“

Von lieb haben spricht darum folgerichtig die Fortsetzung. Es kann gefordert werden, weil Gottes Liebe der menschlichen vorausgeht:

Er selbst hat sich zu unserem Gott gemacht durch sein erwählendes Liebeshandeln. Die hier geforderte Liebe beansprucht den ganzen Menschen; sie beschränkt sich nicht auf ein Gefühl, sondern findet ihren Ausdruck im Gehorsam gegenüber dem Gotteswillen, dem Befolgen der Gebote. Diese Gebote gilt es deshalb mit allen Mitteln einzuprägen, sich immer wieder daran zu erinnern.

3. Mose 19

18 Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.

In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass an dieser Stelle der Nächste noch nicht jeder Mitmensch ist (wie beim barmherzigen Samariter), sondern der israelitische Volksgenosse. Das hat sich erst im Verlauf der Geschichte weiterentwickelt. Das Maß der Nächstenliebe ist hier die Liebe, die jeder von Natur für sich selbst hat.

Wie hängen die Liebe Gottes zu uns und die Nächstenliebe zusammen?

Die Liebe Gottes zu uns ist der Grund der Nächstenliebe, das Fundament.

Während des Studiums hat mich einmal eine Mitstudentin gefragt, was eigentlich meinen Glauben ausmache, was denn für mich wichtig sei.

Ich hatte das Gefühl, ihr schnell antworten zu müssen, ohne großes langes Nachdenken, und sagte: „Dass Gott mich liebt.“

Ich denke, die Antwort hat ihr geholfen.

Bei der Predigtvorbereitung wurde mir wieder klar, wie elementar Gottes Liebe zu uns ist.

Worin besteht diese Liebe Gottes zu uns?

Wir haben es vorhin in der **Schriftlesung** gehört.

1. Johannes 4:

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.

21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Dass Gott die Liebe ist, wird damit begründet, dass er seinen Sohn zur Sühne für die Sünden in die Welt gesandt hat. In dieser Sendung zeigt sich, was in Wahrheit Liebe ist.

In der Liebe untereinander kommt die Liebe Gottes an ihr Ziel.

Wir dürfen uns jeden Tag daran **erinnern**, dass Gott uns liebt, ihn dafür loben:

*Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Psalm 103,2

Gott sieht mich freundlich an.

Er nimmt mich an.

Beispiel aus Kindergottesdienst: Warum hat jede(r) einen Bauchnabel? Gott tippt uns mit Finger auf Bauch und sagt uns zu: Ich habe DICH lieb.

Er will mir immer wieder meine Schuld vergeben.

Ich darf das annehmen.

„Nimmt Gottes Liebe an“ werden wir gleich singen (Lied 648: *Ins Wasser fällt ein Stein*):

*3. Nimm Gottes Liebe an. Du brauchst dich nicht allein zu mühen,
denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehn.*

*Und füllt sie erst dein Leben, und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.*

Auch das Volk Israel **erinnert** sich immer wieder der Liebe und Zuwendung Gottes als der Ur liebe schlechthin, als der Liebe, die befreit:

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

2.Mose 20,2

Diese Liebe Gottes zu uns kann uns befähigen, unseren Nächsten, unser Gegenüber zu lieben.

Als von Gott Geliebte(r) kann ich meinen Nächsten lieben.

Wie eng wir mit Gott und unserem Nächsten verbunden sind, wird auch klar, wenn wir uns bewusst machen, dass uns Gott als seine **Ebenbilder** geschaffen hat:

Erinnern Sie sich daran: Wir sind Gottes Ebenbilder!

1. Mose 1:

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

In meiner ABI-Prüfung in Religion wurde ich vom Prüfer gefragt, welche Konsequenzen sich durch diese Ebenbildlichkeit für mich ergeben.

Ich sagte etwas wie: „Für mich äußert sich das unter anderem darin, dass ich mein Gegenüber nicht umbringe.“

Aber im Ernst. Hieraus ergibt sich doch,
dass wir alle im selben Boot sitzen,
dass wir alle Kinder Gottes,
alle Schwerstern und Brüder sind.

Und damit sollte es sich eigentlich verbieten, sich gegenseitig Leid zuzufügen – sei es körperlich oder seelisch.

Jesus bringt das auf den Punkt, wenn er sagt:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Matthäus 25,40

Liebe Gemeinde,

wer ist also mein Nächster?

Mein Gegenüber.

Der andere, der Mitmensch.

Nicht nur der Volksgenossen, auch der Fremde.

Die Geschichte vom Barmherzigen Samariter macht auch klar,
wie schnell jemand meine Hilfe brauchen kann,
wie schnell jemand mein direktes Gegenüber wird.

Und was heißt dabei lieben?

Lieben heißt dabei so viel wie:

Den anderen annehmen, mit den Augen Gottes freundlich anblicken.

Mich fragen, was ihm fehlt und was er benötigt, um Mensch zu sein.

Die **Jahreslosung 2015** aus Römer 15,7 lautete ja:

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Das klingt zu theoretisch?

Oder klingt unerfüllbar?

Jesus ist es wichtig!

Er hat uns vorgelebt, wie wir es machen können.

Wir können im Alltag fragen: ***What would Jesus do?***

Im Gesangbuch-Lied *Du hast uns, Herr, gerufen* (EG 168) dichtet Kurt Rommel über Jesus:

6. Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.

Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.

Johannes 13:

34 Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.

35 Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Klingt immer noch schwierig?

Dann lassen wir das **Hohelied der Liebe und den Römerbrief** sprechen (Auszüge):

1. Korinther 13

4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

8 Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Liebe ist keine Gabe neben anderen, sondern das entscheidende göttliche Vorzeichen, das über Wert und Unwert aller anderen Begabungen entscheidet.

Diese vielfältige Beschreibung der Liebe zeigt Anklänge an die Entfaltung des Liebesgebotes und an die Beschreibung des Verhaltens Jesu in seinem Leiden.

Die Liebe eifert nicht = ereifert sich nicht, ist frei von Eifersucht und Fanatismus.

Römer 12:

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Die Verse bringen eine Vielzahl nur locker verbundener Einzelmahnungen, die auf das Leben der Christen untereinander und das Verhalten zu Außenstehenden zielen. **Der rote Faden ist das Liebesgebot**; es gibt viele Parallelen zu anderen biblischen Schriften, besonders aber zur **Bergpredigt**.

Die Verse mahnen zum Verzicht auf Vergeltung und Rache und deren Überwindung durch die Liebe.

Das Problem geschehenen Unrechts ist damit noch nicht erledigt, darf aber dem Zorngericht Gottes überlassen werden.

Das entlastet und ermöglicht tätige Feindesliebe (feurige Kohlen sammeln ist Bild für eine heilsame Beschämung).

Römer 13

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

9 Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Paulus bekräftigt, dass die Nächstenliebe eine unendliche Aufgabe des Christen ist.

Und er ist **realistisch**:

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Es ist eben nicht immer einfach mit der Nächstenliebe.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21) -

wie soll das gehen

angesichts von Menschen, die uns das Leben schwer machen,

angesichts von weltweitem Terror?

Oder im ganz banalen Alltag, wenn sich jemand wieder achtlos vordrängelt oder den Gehweg zuparkt?

Menschen können einander das Leben zur Hölle machen.

Auch in der Kirche. In einer **Predigt** über 1. Johannes 4,7-12 formuliert der ehemalige Landesbischof **Ulrich Fischer**:

„Liebe, Liebe, Liebe...“, so einfach ist das also doch nicht, was wir heute Morgen miteinander bedenken.

Vielmehr geht es um die Beziehung von Glaube und Liebe, von Erkenntnis und Tat. Und bei dieser Themenstellung wird es gleich sehr spannend und konkret. Denn wie sieht die Wirklichkeit in unseren Kirchen aus? Klaffen nicht allzu häufig Glaube und Liebe, Erkennen und Tun auseinander. Wir leben in einer Kirche, in der viel von der Liebe Gottes predigt wird, in der Mitarbeitende aber oft recht lieblos miteinander umgehen. Da erfahren wir in christlichen Gemeinden und in unseren Landeskirchen Gruppenegoismen und Ellbogenmentalität statt Liebe zueinander. Da kennen wir Christenmenschen, die - genau wie der Schriftgelehrte im Evangelium zum heutigen Sonntag- ihren Katechismus, ihr Gesangbuch und ihre Bibel wohl gelesen und vieles auswendig gelernt haben, die aber in ihrem Glauben eine erschreckende Lieblosigkeit an den Tat legen. Zu häufig bleibt in unserer Kirche das Erkennen der Liebe Gottes ohne Konsequenzen für die Praxis des Lebens.

Im Umgang mit unbequemen Nächsten, mit Feinden, ist Jesus radikal liebend (Matthäus 5):

Von der Feindesliebe

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Hier ist anzumerken, dass es ein Gebot, seinen Feind zu hassen, im Alten Testament nicht gibt.

Die Forderung, auch und gerade die Feinde zu lieben, ergibt sich für Jesus aus dem Wesen und Handeln Gottes (V. 45b). **Es wäre falsch zu behaupten, die radikale Form der Nächstenliebe, die auch und gerade den Feind mit einschließt, gebe es im Alten Testament noch nicht; Jesus habe sie erstmals verkündet.**

Doch hat **Jesus** angesichts der Nähe der Gottesherrschaft das **Liebesgebot und seine Bewährung dem Feind gegenüber ganz betont in die Mitte gerückt** und seine Erfüllung zum Kennzeichen der Zugehörigkeit zu seinem Jüngerkreis erhoben.

Wie konkret Feindes- und Bruderliebe aussehen kann, zeigt uns ein Interview mit Peter Balleis im aktuellen Magazin der ZEIT (Nr. 4/2016).

Peter Balleis, studierte Theologie in München, Nairobi und Belo Horizonte. Balleis arbeitete lange in Simbabwe, bevor er 2007 Direktor des Internationalen Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (ÜRS) wurde.

Er berichtet über die Freilassung seines Kollegen Pater Prem durch die Taliban am 22. Februar 2015. Dieser war im Juni des Vorjahres in einer Schule in der Nähe von Herat entführt worden und 264 Tage in Geiselhaft gewesen.

„Was tut man, wenn ein Ordensbruder verschleppt wird?“

Wir haben sofort ein Verhandlungsteam zusammengestellt, fast alle waren Afghanen. Wir konferierten täglich per Skype. Für uns ist die lokale Kooperation das A und O. Wir haben den Taliban jeden Tag signalisiert: Wir kümmern uns. Ich bin selber nach Afghanistan gereist. Denn ich wusste, man kann eine Geisel nur am Leben erhalten, wenn man ständig verhandelt und sich unermüdlich für sie interessiert.

Und, hat es geholfen?

Ich denke schon. Wir haben für Prem gebetet, die muslimischen Schulkinder haben für ihn gebetet. Die spirituelle Kraft hat sich übertragen. Prem selber betete auch viel, seine Wächter erlaubten es ihm sogar offiziell für drei Stunden am Tag. Sie respektierten seinen Glauben, und auch das erwies sich als überlebenswichtig.

Wie wurde er behandelt?

Die Taliban haben ihn mehrfach verlegt, zuletzt in eine entfernte Gegend an der pakistanischen Grenze. Äußerlich hatte er keine Folterspuren, aber natürlich drangsalierten ihn die Wächter. Einen von ihnen hat er fast gehasst, aber dann rang Prem sich durch, für ihn zu beten. So verbesserte sich das Verhältnis. Man darf auf das Böse nicht mit Bosheit antworten. Diese Haltung hat auch uns Helfer gerettet.

Wie das?

Wir haben es vermieden, Militär und Geheimdienste einzuschalten. Wir haben uns gehütet, zu triumphieren, wenn Taliban starben. Wir haben die Schule nicht geschlossen, um die Kinder nicht zu bestrafen. Und wir haben immer nur freundlich an die Verhandler geschrieben: »Passt auf unseren Bruder auf! Gott segne Euch!« Man muss auch mit dem Teufel freundlich reden.

Das ist Ihnen nicht schwergefallen?

Nein, wir sind die Sache von Anfang an fromm angegangen, weil ein kategorisches Nein gegen das Böse nicht hilft. Wir hatten auch keine andere Chance. Zuerst hatten die Taliban zehn Millionen Dollar Lösegeld gefordert, das konnten wir nie und nimmer aufbringen. Prem kam schließlich frei, weil der indische Präsident Narendra Modi sich einschaltete.

Was ist das Schwerste für einen Helfer? Die Ohnmacht vor dem Bösen. Im Gegner den Menschen zu sehen, um selber Mensch zu bleiben. Als Jesuit hilft mir dabei der Glaube.“

Das hat mich beeindruckt.

Und an **Bonhoeffer** erinnert, der selbst diese Haltung verinnerlicht hatte.

Es tut gut, von solchen starken Nachfolgern Christi zu lesen.

Und es tut gut, dass in der Bibel auch von der Schwierigkeit vom Umgang mit Feinden dem Bösen berichtet wird, etwa in **Psalm 139**, wo der Psalmbeter seinem Zorn Raum lässt, aber gleichzeitig Gott bittet, ihn zu leiten, das kann auch uns Worte geben:

19 Ach Gott, wolltest du doch die Gottlosen töten! Dass doch die Blutgierigen von mir wichen!

20 Denn sie reden von dir lästerlich, und deine Feinde erheben sich mit frechem Mut.

21 Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen, und verabscheuen, die sich gegen dich erheben?

22 Ich hasse sie mit ganzem Ernst; sie sind mir zu Feinden geworden.

23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Ich möchte enden mit einem Aspekt, der noch eine anderen Bogen spannt.

Manchen Menschen geht die Nächstenliebe nicht weit genug.

Sie fordern die „**Fernstenliebe**“.

Sie machen darauf aufmerksam, dass unser Handeln weltweite Konsequenzen hat.

Die Herkunft des Essens, das ich esse,
der Kleider, die ich trage.

Globalisierung macht auch den Fernsten zu meinem Nächsten.

Jesus weiß, dass wir es **nicht leicht haben in der Nachfolge** (Matthäus 10, 16):

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.

Mit Nächstenliebe ist sicher nicht das reine „Nettsein“ gemeint.

Es gilt, wach zu sein.

Es gilt, sich immer der Liebesgebote zu erinnern.

Wem wende ich mich wie zu?

Wie sehe und wie behandle ich meinen Nächsten?

„Du sollst deinen Nächsten lieben“

Wichtig sind dabei auch bewusste Ruhephasen,

in denen wir auftanken,

in denen wir alleine sind,

in denen wir zur Besinnung kommen.

Auch Jesus suchte die Ruhe und das Alleinsein, um sich wieder zu orientieren, um Kraft zu schöpfen.

„Du sollst deinen Nächsten lieben“

Wenn es uns schwerfällt,

können wir das im Gebet vor Gott bringen,

wir können uns in der Gemeinschaft miteinander darüber austauschen, in der Gemeinschaft der Heiligen, und uns

gegenseitig vergeben.

Epheser 4,32:

Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus

AMEN

L I T E R A T U R

- Bibeltexre: Lutherbibel 1984.
- Erläuterungen: Stuttgarer Erklärungsbibel.
- Zitat 1: Dr. Ulrich Fischer, Karlsruhe, 5. September 2004, 13. Sonntag nach Trinitatis, Predigt über 1. Johannes 4,7-12.
- Zitat 2: ZEIT-Magazin 4/2016 vom 21. Januar 2016.
- Zur Fernstenliebe siehe auch: Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, suhrkamp taschenbuch.